



Allgemeine  
Handlungs-Zeitschrift  
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)

Fünfter

Pesth, Mittwoch, den 9. Mai.



Jahrgang

Merkantilisch-statistische Betrachtungen über Handel, Tausch, Kommerz.

(Beschluß.)

Nun ist es für die Regierung erstaunlich wichtig, ob ihr Staat in der Handels-Bilanz das Obergewicht oder Untergewicht hat. Geld ist die Lösung für den Kaufmann und für den ganzen Staat. Wir wollen im Handel mit andere Nationen nicht gern etwas baar herauszahlen, sondern vielmehr uns herauszahlen lassen, oder wir wollen in der Handels-Bilanz das Obergewicht haben. Wie erfährt nun die Regierung, ob das Land das Ober- oder Untergewicht hat? Durch die oben erwähnten Importen- und Exporten-Listen. Man rechnet den Werth der ausgeführten und eingeführten Waaren zusammen und vergleicht dann die Summen. Solche Berechnungen stellen in England und Frankreich die Minister an und machen die Resultate öffentlich bekannt. So übergab in Frankreich im Jahre 1801 der Minister des Innern dem ersten Konsul Napoleon Bonaparte einen solchen Ausweis über Ausfuhr und Einfuhr, der freilich nicht erfreulich war, denn damals lag der französische Handel, wegen des Krieges mit England und wegen der Uebermacht der Engländer zur See ganz darnieder, z. B. die Franzosen konnten nicht Kolonialprodukte aus Westindien erhalten und dahin nichts ausführen. Die Ausfuhr betrug daher damals, nach den Angaben des Ministers, die Bagatelle von 305,207,000 Livres, dagegen die Einfuhr 417,863,000 Livres. Frankreich hatte also damals das Untergewicht in der Han-

delbilanz, es mußte über 100 Millionen Livres dem Auslande baar bezahlen. Vor der Revolution hatte aber Frankreich, nach Neders Berechnung, im Handel mit dem Auslande einen baaren Gewinn von 70 Millionen, mithin damals das Obergewicht in der Handelsbilanz. — Dagegen war zu jener Zeit für England die Handelsbilanz sehr erfreulich, es hatte ein bedeutendes Obergewicht. Schon im Jahre 1798, als England alle Franzosen und Spanier vom Welthandel ausschloß, betrug seine Ausfuhr 29,217,045 Pfund Sterling, das ist zu Livres reduziert (1 Pf. Sterl. = 25 Livres) 730,426,125 Livres, und darunter bloß an englischen Manufakturwaaren 17,268,807 Pfund Sterl. oder 431,720,175 Livres; die Einfuhr dagegen nur 16 Mill. 998,231 Pf. St. oder 424,955,675 Livres. Die Einfuhr war also um 12 Millionen Pf. St. oder 300 Millionen Livres geringer als die Ausfuhr: so viel mußten also die Ausländer baar an England bezahlen, und so ist es leicht begreiflich, wie England den Krieg mit Frankreich aushalten und seinen Allirten ansehnliche Subsidien zahlen konnte. Noch glänzender war Englands Handelsbilanz im Jahre 1801, nach einem Ausweis des Ministers Abbington im Parlament. Denn im J. 1801 betrug die Ausfuhr 41,770,000 Pf. Sterl.

Wir schätzen auf diese Weise die Handelsbilanz nur nach dem, was durch den Handel aus- und eingeht. Aber oft gibt es gewaltige Staatsausgaben im Auslande und Ursachen, durch welche die Einkünfte verringert werden, so wie von der anderen Seite verschiedene andre Ursachen, durch welche die Einkünfte des Landes vermehrt werden, z. B. England zahlte in jenem Jahre große

**Kriegs-Subsidien.** Eine andere starke Staatsausgabe im Auslande sind die Besoldungen der Ambassadeurs (Bothschafter) und Gesandten an fremden Höfen. Dagegen sind aber von diesen Höfen auch bei uns Ambassadeurs und Gesandten, und auf solche Weise werden die Ausgaben kompensirt. In Friedenszeiten reisen unglaublich viel Familien aus England nach Frankreich, weil es hier wohlfeiler zu leben ist, dadurch werden aber Englands Einkünfte verringert, dagegen jene Frankreichs vermehrt. Man will bekanntlich jetzt einen Handelsvertrag zwischen England und Frankreich (welche zwei Reiche sich einander seit der Pariser Juli-Revolution 1830 mehr als je näherten) schließen. Der Versuch dazu wurde schon im J. 1802 gemacht, fand aber Schwierigkeiten, die zum Theil noch jetzt obwalten. England und Frankreich waren einander im Kommerz lange spinnefeind, und setzten daher reciproce stupende Zollabgaben auf die gegenseitigen Waaren. Endlich entschlossen sich Ludwig XVI. und Georg III. im J. 1786 den ersten Kommerzvertrag mit einander einzugehen: sie wollten gewisse Waaren ausnehmen, andere dagegen gegen mäßigen Zoll zulassen, z. B. die Engländer Franzwein, die Franzosen englische feine Baumwollenzeuge. An diesem Kommerzvertrag wurde lange gekünstelt; als er endlich geschlossen war, sah man, daß die französischen Minister geprellt waren. Die englischen Minister verstanden weit mehr vom Kommerz und frugen auch Kaufleute um Rath; die franz. Minister aber verstanden blutwenig vom Kommerz und wollten nicht die bürgerliche Canaille von Tiers-Stat um Rath fragen. Die Franzosen verloren durch diesen Kommerzvertrag sehr. Die Engländer gewannen durch 60 Millionen Livres, meistens für Manufakturwaaren, die sie nach Frankreich brachten, woher sie nur für 36 Millionen Livres Waaren zurücknahmen, so daß sie 24 Millionen Livres baar nach England brachten. Im J. 1802 arbeiteten Frankreich und England wieder an einem Kommerzvertrag, aber beide wollten einander überlisten. Dies dürfte auch jetzt der Fall sein.

Wenn man die allgemeine Bilanz im Kommerz bestimmt, so ist damit nicht ausgeschlossen, daß ein Staat, der im Kommerz im Ganzen das Oberwicht, gegen einzelne Staaten aber das Untergewicht hat, z. B. aus Rußland zieht der Engländer erstaunlich viel: Hanf, Segel, Holz u. s. w., die Russen nehmen von den Engländern auch viel, z. B. Tuch, aber dennoch muß der Engländer den Russen jährlich  $\frac{1}{2}$  Millionen Pf. Sterl. oder 3 Millionen Reichthaler baar auszahlen. Dafür gewinnen aber die Engländer Jahr aus, Jahr ein, von andern Nationen, z. B. von den Portugiesen, die zu

bequem sind, um sich ihre Hüte und Strümpfe selbst zu machen. Von Deutschland ist es ungewiß, ob die Deutschen den Engländern etwas herauszahlen müssen oder umgekehrt. Der Handel zwischen Deutschland und England ist sehr bedeutend. Die Deutschen verkaufen den Engländern viel, z. B. Leinwand, Bergwerghmaterialien (z. B. Farbstoffe), Wolle u. s. w., die Engländer überschwemmen dagegen Deutschland mit ihren Manufakturwaaren. Aus Mangel an statistischen Nachrichten darüber aus den meisten deutschen Provinzen bleibt die Sache unentschieden.

Ein klassisches Werk über die Handelsbilanz ist: Frankreichs Handelsbilanz von Arnoud. Ins Deutsche übersetzt. Lübeck 1798. 8. Es kann den merkantilischen und statistischen Schriftstellern anderer Staaten zum Muster dienen.

Ueber Ungarns Handelsbilanz findet man interessante Data und Betrachtungen in der Schrift von Gregor von Berzeviczy: Ungarns Industrie und Kommerz. Weimar 1802. 8. S. 36—41. Auch in des Grafen Stephan Székényi trefflichem Werke „Hitel“ (Kredit) findet man viel Interessantes und Gediegenes über diesen Gegenstand. Dr. R u m y.

#### Die Kinder in den englischen Fabriken.

Im Unterhause schlug kürzlich Hr. Sadler die zweite Berlesung seiner Bill zur Beschränkung der Arbeitsstunden junger Kinder in den Fabriken vor. Hr. S. hat seit vielen Jahren mitten unter Fabriken gelebt, und ist ein streng beobachtender Mann; überdies besitzt er die Zeugnisse vieler unpartheiischen Personen, selbst solcher, die bei früherer Gelegenheit ihre Aussagen vor Parlamentskommissionen beeidigt hatten. Gesezt nun auch, daß ihn seine Menschenliebe zu einzelnen Uebertreibungen verleitet, und er in seinem Gemälde bei einigen Punkten die Farben zu grell aufgetragen hätte: so viel ist gewiß, daß viele tausend Kinder von ihrem 9ten Jahre an in Fabriken gebraucht werden, und von 10 bis 18 Stunden, ja zuweilen ganze Nächte hindurch arbeiten müssen, und zwar fast immer stehend, mit geringen Zwischenräumen zur Erholung, und dabei Sommer und Winter in einem Grad von Hitze, der sie in beständigem Schweiß erhält. Es ist gewiß, daß die armen Kinder dazu gezwungen werden, entweder weil sie Waisen sind (und deren soll es in den Fabrikstädten eine unverhältnißmäßig große Menge geben), oder weil die Noth oder die Habsucht der Eltern sie dazu treibt.

Endlich ist es gewiß, daß wenn sie auch nicht körperlich dabei zu Grunde gingen, sie, ohne Unterricht, ohne Erholung, in beständiger Arbeit (denn selbst am Sonntage müssen sie ganz erschöpft sein), von Lastern und Beruführung umgeben, sittlich und geistig zu Grunde gehen müssen. Dennoch ist es bei mehreren frühern Versuchen nicht gelungen, durch legislative Maßregeln dem Uebel zu steuern; und es scheint als wenn auch Hrn. Sadlers Bemühen, die Zeit der Arbeit nur auf *z e h n S t u n d e n* zu beschränken, fehlschlagen werde. Die Fabrikanten, heißt es, könnten sonst, bei dem theuren Brote und den hohen Abgaben, nicht mit den auswärtigen Fabrikanten gleichen Schritt halten, ihre Arbeiten würden still stehen, die Kinder, welche schon elend genug bezahlt sind, würden verhungern müssen, oder man würde das Gesetz umgehen, und auf diese Weise die Einmischung der Legislatur in den Markt der (*pro pudor*) freien Arbeit vereiteln u. s. w.

#### Ueber den Verbrauch des Kakaos.

Der Kakao verdient bei uns mehr in Aufnahme zu kommen, denn er gibt ungeröstet oder schwachgeröstet, mit oder ohne Zucker, ohne Gewürze, ein nahrhaftes und gesundes Getränk, dem wir in dieser Hinsicht kein ähnliches an die Seite setzen können. Insbesondere eignet er sich (als sogenannte Gesundheitschokolade) für Kinder, denen Kaffee und Thee schädlich, und Milch allein nicht selten wenig zuträglich ist. Würde jemand entschälten Kakao (oder so gemalen, daß man die Schalen nicht bemerkt) roh oder geröstet in Handel bringen, so würde er gewiß Absatz finden, da man mit solchem Mehle auch angenehme Suppen bereiten kann. Bis jetzt ist die Einfuhr von Kakao unbedeutend, und die Preise sind hoch, wenn gleich niedriger als die des Kaffees, weil in den Kolonien wenig angebaut wird.

Man rechnet, daß Europa jährlich 144,000 Zentner von Amerika erhält, wovon der meiste in Spanien, und nächstdem in Italien und Frankreich verbraucht wird; Hamburg erhielt 1821 nur 300,000 Pfund, 1822 400,000 Pfund.

#### S e h n i s h e s.

Schiffe vor Pulver-Explosionen zu schützen. Bei dem letzten Besuche, den der türkische Sultan in seinem Arsenal machte, wurde ihm ein

Plan vorgelegt, der die in Brand gerathenen Schiffe vor der Zerstörung durch eine Pulver-Explosion zu schützen bezweckt. Das vorgeschlagene Mittel besteht darin, an beiden Seiten des Schiffes, unterhalb der Wasserfläche, Hähne anzubringen, durch deren Oeffnung man das in bleierne Kisten eingeschlossene Pulver unter Wasser setzen kann. Der deshalb angestellte Versuch fiel ganz zur Zufriedenheit aus, indem das 24 Stunden lang überschwemmte Pulver noch in vollkommen gutem Zustande gefunden wurde. Auch reichten 5 Minuten hin, das Pulver unter Wasser zu setzen, welches man nach beseitigter Gefahr mit Leichtigkeit wieder ablaufen lassen kann. Der Sultan befahl hierauf, die genannte Vorrichtung an allen Schiffen seiner Marine anzubringen.

Gläserne Glocken. In Schweden ist jetzt, wie die Königsberger Zeitung sagt, eine neue Thurm-glocke von Glas gegossen worden; sie hat einen klastere-weiten Durchmesser, und soll trefflich läuten.

Bier mit Kartoffelstärke. Die Pariser Brauer sollen seit einiger Zeit mit vielem Erfolg die Gerste durch das aus Kartoffeln bereitete Stärkmehl ersetzen.

#### M i s z e l l e n.

Eine neue Art Kontrebande findet jetzt an der französischen Grenze des Var-Departements statt. Die Landleute ziehen in Truppen zu 150—200 Mann mit Stöcken bewaffnet nach Nizza und bringen 4 Kilogramme Brot, die Person, mit, ohne daß die Douaniers wagen (zum Schutz des Ackerbaues) sich dagegen zu setzen. Sie kaufen 8 Kilogramme zu 59 Sous, während es in Frankreich 3 Fr. 16 S. kostet.

Herr Jakob Hummel in Strasburg ist zum königl. bayerischen Konsul daselbst ernannt worden.

Der um Preußens Industrie hochverdiente geheime Rath Beuth hat den geschickten Glaschleifer Calandrelli aus Rom nach Berlin kommen lassen, um der Glaschleiferei ein (mehr artistische Richtung zu geben. Zu diesem Zweck wird im Gewerbehause eine vollständige Schleiferei eingerichtet, und werden die nöthigen Maschinen dazu angeschafft. Wenn Alles im Gange ist, sollen junge Leute aus den schlesischen und andern Glashütten des Staats nach Berlin geschickt werden, um sich unter der Leitung Calandrelli's die nöthige Kunstfertigkeit zu erwerben.

Ungeachtet des Beitritts Kurheffens zum preussischen Zollverband sind im Monath Januar und Februar 216 Frachtwagen mehr durch das Hannöversche gegangen. Man glaubt, daß Sachsen sich demselben anschließen werde.

**K o r r e s p o n d e n z : N a c h r i c h t e n .**

London, 24. April. Kons. 3 Proz. 84½.

Paris, 26. April. Konsol. 5 Proz. 96, 25; 3 Proz. 69, 60.

Wien, 5. Mai. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 88; 4 Proz. 77½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale —; Bankaktien 1147.

**I n t e l l i g e n z e n .**

**W o h n u n g s a n z e i g e .**

Allen Jenen, die mich mit Aufträgen beehren wollen, zeige ich hiemit an, daß ich von nun an in der Neustadt, Zweiadlergasse, im Briz'schen Hause, Nr. 287, im 2. Stok, wohne.

S a m . R o s e n t h a l .

**B e k a n n t m a c h u n g .**

Auf Anordnung der hochl. kön. ung. Hofkammer wird zur neuen vom 1. November l. J. bis Ende Oktober 1835. zu dauernden Lizitationsmäßigen Verpachtung der nachstehenden, in den Kammeral-Dorfschaften: Lazlowa, Kamjonka und Jarembina befindlichen, im Zipser Komitat liegenden Regal-Benefizien, der Lizitations-Termin auf den 18. Juni l. J. festgesetzt. Die Lizitation wird am besagten Tag um 9 Uhr Vormittags zu Kamjonka in der Rentamts-Wohnung abgehalten werden. Pachtlustige werden daher hiemit eingeladen, sich an dem bestimmten Orte und Tage mit glaubwürdigen Ausweisungen über ihr eigenes, schuldenfreyes Vermögen und hinlänglicher Kaution, oder annehmbarer Fidejussion einzufinden zu wollen. Die Pacht-Bedingnisse können auch indessen in der Amts-Kanzlei des oberwähnten Rentamtes eingesehen werden. Das vor der Lizitation zu erlegende Neugeld beträgt, und zwar:

Für das Jarabiner Wirthshaus u. Fleischbank 24 fl. C. M.

— die — Schmiechte . . . . .	1 — —
— das Kamjonker Wirthshaus u. Fleischbank	50 — —
— die — Schmiechte . . . . .	1 — —
— — Raczkover Schänke im Privat-Hause	4 — —
— — — Hutweide Pred Doling	3 — —
— — Jarabiner obere eingäng. Fruchtmühle	4 — —
— — — mittlere . . . . .	4 — —
— — — untere . . . . .	4 — —
— — Kamjonker obere . . . . .	4 — —
— — — mittlere . . . . .	4 — —

**A n t r a g .**

Eine große Parthie Tischzeug oc. von extrafeinem Damast und Hausgespinnst ist zu verkaufen, und wird auch nöthinegfalls, gegen hinlängliche städtische Grund-sicherheit, auf Zeit gegeben. Auskunft im Ofner Kom-missionsamt, Festungsauffahrt, links.

**Zur Ziehung, am 5. Mai,**

der zwei Häuser in Dornbirn

sind noch Loose, in Pacht, in der Schnitt-handlung des J. D. Liedemann et Komp.

„Zur schönen Ungarin“

zu haben.

**P e s t h e r G e t r e i d e m a r k t .**

Pesther Mezen (Am 8. Mai.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. —	8. 15	8. —
Halbfrucht	6. 24	6. —	5. 45
Roggen	4. —	3. 45	3. 36
Gerste	3. 6	3. —	2. 51
Hafer	2. 21	2. 9	2. 6
Rukuruz	3. 6	3. —	2. 45

**S c h i f f s - u n d M a g a z i n s p r e i s e .**

Weizen 6½—8; Halbfrucht 5—6 Roggen 3½—4; Gerste 2½—3; Hafer 2—2½; Rukuruz 2½—3 fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 37.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1832.